

# Grottkauer Zeitung.

Nr. 82.

14. Jahrgang.

1894.

Die „Grottkauer Zeitung“ erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch die Post oder die Kommanditen bezogen 1 Mark 20 Pfennige.

Sonnabend, den 13. Oktober.

Insertions-Gebühren für die viermal gespaltene Corpusspalt oder deren Raum 10 Pf., Reklame 20 Pf. Bei dreimaliger Wiederholung 25 pCt. Rabatt. Inserate nimmt die Expedition, Ring Nr. 1, Dienstag und Freitag bis 11 Uhr Vormittag entgegen.

## Der Welt-Postverein

blühte am Dienstag auf einen zwanzigjährigen Bestand zurück. Am 9. Oktober 1874 wurde in Bern der „Allgemeine Postvertrag“ abgeschlossen. Sämtliche Staaten Europas, Aegypten und die Ver. Staaten von Nordamerika, im ganzen 22 Staaten mit einem Flächenraum von 37 Millionen Quadratkilometern und 350 Millionen Bewohnern traten damals zusammen, um für den internationalen Briefverkehr fortan ein gemeinsames Postgebiet mit einheitlichen Briefstufen zu bilden.

Bis dahin war die Portoberechnung und die gegenseitige Portoabrechnung recht schwierig, umständlich und zeitraubend, abgesehen davon, daß das Briefporto auch erheblich teurer war, als heute, wo wir den einheitlichen Portofuß von 20 Pfennig für den einfachen Brief nach dem Auslande haben. Alle gegenseitigen Abrechnungen der verschiedenen Postverwaltungen sind einfach durch den Grundsatz in Wegfall gekommen, daß der bezahlte Portobetrag einzig und allein der Postkasse des Auflieferunglandes zu gute kommt; so befördert die deutsche Reichspostverwaltung alle aus dem Auslande kommenden Postfachen in ihrem Verwaltungsbezirk unentgeltlich, während sie dagegen auch den auswärtigen Postverwaltungen für die Bestellung der aus Deutschland hinausgeschickten Postfachen nichts vergütet. Es ist das ein festes Gegenseitigkeitsverhältnis, bei dem niemand zu kurz kommt und bei dem alle die früheren Weltläufereien in Wegfall gelangen.

Die natürliche Anziehungskraft einer so gesunden Idee, wie sie in dem Postverein verkörpert wurde, zeigte schnell ihre Wirkung und führte dem Verein in rascher, unaufhaltsamer Folge zahlreiche neue Mitglieder aus der Zahl der überseeischen Länder zu. Schon bei dem ersten, im Jahre 1878 in Paris abgehaltenen Vereinstagessitzung sah der Verein seine Beziehungen auf Gebiete aller Weltteile ausgedehnt; um diesem Verhältnisse auch äußerlich Rechnung zu tragen, nahm er hinfür die Bezeichnung „Weltpostverein“ an. Gegenwärtig umfaßt der Verein ein Gesamt-Postgebiet von 98 484 248 Quadratkilometer mit über einer Milliarde Bewohnern.

Bei Gelegenheit des 20. Geburtstages seines Bestehens kann der Verein von sich behaupten, daß er sämtliche geordneten Staatswesen der Erde umfaßt, daß er die Ausdehnung angenommen hat, die er überhaupt erreichen konnte. Zwar fehlen in seinem Verband zur Stunde noch die Kap-Kolonie nebst Britisch-Westindien und Orange-Freistaat. Allein es sind anlässlich des Geburtstages bereits Nachrichten von Kapstadt in Berlin eingelaufen, die an dem Entschluß der Kap-Kolonie, vom kommenden 1. Januar ab dem Verein beizutreten, sowie auch an der Wahrscheinlichkeit, daß Britisch-Westindien und Orange-Freistaat diesem Schritt alsbald folgen werden, keinen Zweifel mehr lassen.

Gleich günstig wie dieses äußere Wachstum ist auch die innere Entwicklung des Vereins in der verhältnismäßig kurzen Frist von 20 Jahren gewesen. Im Anfang auf den Briefpostdienst beschränkt, hat der Verein nach und nach den Wertbrief, den Postanweisungen, wie den Postpaket-Verkehr, endlich den Zeitungsvermittlungsdienst in seinen Wirkungskreis einbezogen. Um eine Vorstellung von dem Verkehrsaufschwung, bei dem der Einfluß der Weltposteinrichtungen wesentlich mit beteiligt ist, zu geben, mögen folgende Zahlen erwähnt werden. Der gesamte Post-

verkehr, der für das Jahr 1873 in den heute zum Weltpostverein gehörigen Ländern auf rund 3300 Mill. Sendungen geschätzt wurde, ist bis 1892 auf 18 000 Mill. Sendungen jährlich, also auf 50 Mill. täglich gestiegen. Unter jenen 18 Milliarden befinden sich rund 8000 Mill. Briefe, 2000 Mill. Postkarten, 7300 Mill. Drucksachen und Warenproben, 260 Mill. Postanweisungen über 12 Milliarden Mark, 330 Mill. Pakete, 65 Mill. Wertsendungen und 45 Mill. Postauftrags- und Nachnahmesendungen. Die Zahl der Postanstalten ist von 85 443 auf 197 914 gestiegen und an Werten, soweit solche auf den Sendungen angegeben sind, vermittelte die Post jährlich mehr als 70 Milliarden Mark.

Wir stehen in der Jetztzeit unter dem Zeichen des Verkehrs und es kann nicht geleugnet werden, daß die Errichtung des Weltpostvereins einen solchen Riesenerfolg erst ermöglicht hat. Wenn wir auch mit Staunen jene oben gegebenen Ziffern lesen, so werden wir uns doch bewußt bleiben müssen, daß wir noch lange nicht am Ende der Verkehrsentwicklung angelangt, daß wir vielmehr mit der Ausbreitung des Fernsprechwesens, das auch schon international geworden ist, ein neues Gebiet betreten haben, dessen Entwicklung noch gar nicht abzusehen ist. Stetige Vervollkommnung auf dem Gebiet des Schiffbaus und des Maschinenwesens, sowie die in Aussicht stehende Einführung der Elektrizität als Betriebskraft anstelle des Dampfes bei den Eisenbahnen sind weitere kraftvolle Hebel des Verkehrs! Aber der Weltpostverein war der Bahnbrecher auf diesem Gebiet; diese Anerkennung kann ihm zu seinem 20. Geburtstag nicht versagt werden.

## Zur Bekämpfung eines Krebschadens im Handwerkerstande und im Kleingewerbe.

Die Klagen über ungünstige Zeiten und große, zum Teil erdrückende Konkurrenz sind gewiß auch in den Kreisen der Handwerker berechtigt, aber trotzdem werden dieselben samt dem ganzen Stande der kleineren Gewerbetreibenden hauptsächlich durch Mangel an genügendem Kapitale geschädigt, und zwar nicht nur durch diesen Mangel an sich, sondern vielmehr durch das Teils von den Käufern und Bestellern dem Handwerker zugemutete Vorkaufsystem, teils durch leichtsinnige Kreditgewähr seitens der Gewerbetreibenden. Wenn ein Schneider z. B. an einen Hochkapeler oder einen leichtsinnigen Habenträchtig einen ganzen Anzug auf Borg und nicht gegen sofortige bare Zahlung liefert, so ist dies gewöhnlich ein Geschäft, welches der Anfang vom Ruin sein kann, denn ein auf diese Weise entstandener Verlust beeinträchtigt das kleine Betriebskapital, bezw. den Kredit des betreffenden Handwerkers enorm. Die ganze wirtschaftliche Lage des kleinen Gewerbetreibenden ist derartig, daß er eigentlich nur gegen bare Zahlung oder nur auf kurze Kredite an ganz sichere Leute seine Ware liefern kann. Auf diese Weise sichert er sich allein vor großem Schaden und behält sein kleines Kapital zur Verfügung. Dringend wäre daher zu wünschen, daß die Vertreter der einzelnen Handwerkerstände, Schneider, Schuhmacher, Tischler, Schlosser, Klempner u. s. w. sich zu einer gemeinsamen Art der baren Zahlungsgeregulation oder der Gewährung kurzer Kreditfristen einigten. Eine vierteljährliche Kreditgewähr bezw. Abrechnung dürfte in letzterer Hinsicht das Beste sein, denn innerhalb eines Vierteljahres kann sich gewöhnlich bei den Warenempfängern nicht soviel

zu Ungunsten ihrer Vermögensverhältnisse ändern, als wenn ihnen ein halbes Jahr oder gar zwei ganze geborgt wird. Auch hat jeder solide Mann innerhalb eines Vierteljahres solche Geldeinnahmen, daß er seine Rechnungen an den Handwerker bezahlen kann. Da, wo also Barzahlung nicht am Plage zu sein scheint, bleibt die vierteljährliche Abrechnung für Lieferanten aller Art ein Akt der Billigkeit. In alle Warenempfänger ergeht aber auch die Bitte, daran zu denken, daß sie durch Barzahlung oder doch durch vierteljährliche Regulierung der Rechnungen der Handwerker viel dazu beitragen, um die bedrängte Lage derselben zu heben.

## Der Krieg in Korea.

Ein Angriff auf Peking seitens der Japaner steht, wie verschiedene Meldungen besagen, zweifellos zu erwarten. Viele chinesische Kaufleute haben Peking bereits verlassen, und täglich wächst die Zahl der Flüchtigen, trotzdem der Oberbefehlshaber der japanischen Armee, Prinz Yamagata, im Namen seiner Regierung dem diplomatischen Korps mitgeteilt hat, daß er im Falle der Einnahme Pekingens seinen Truppen nicht die Erlaubnis zur Plünderung Pekingens geben werde. — Im Bezirk Jehol, der Sommerresidenz des chinesischen Kaisers, ist infolge der Nachricht, die Japaner seien in China eingedrungen, eine Revolution ausgebrochen, die den Sturz der gegenwärtigen Dynastie bezweckt. Shing, Si-Hung-Changs Neffe und Präfect von Tientsin, wurde entlassen, weil er beim Ankauf von Gewehren grobe Betrügereien beging. Sein Oheim soll ihn bei der Auseinandersetzung darüber geohrfeigt haben. — Die „Arcona“ ist in Shanghai eingetroffen. — Tschifu, das nach einer Reutersmeldung von der japanischen Flotte eingenommen wurde, ist eine der wichtigsten chinesischen Hafenstädte, liegt auf der Halbinsel Schantung, in der Nähe des in letzter Zeit viel erwähnten Forts Wei-hai-wei. Nach dem Fall Tschifus wird auch Wei-hai-wei sich nicht mehr allzu lange halten können.

Die „Niemes“ melden aus Tientsin: „5000 russische Soldaten wurden an der koreanischen Grenze gegenüber der japanischen Armee bei Hungtschung aufgestellt. — China steht in Verbindung mit Chile wegen eines Ankaufs der chilenischen Flotte. Chile soll Neigung haben, das Geschäft zu machen.“

## Mundschau.

Berlin, den 11. Oktober 1894.

— Die Kommission für das bürgerliche Gesetzbuch trat am Montag wieder zu ihrer ersten Sitzung nach der Sommerpause zusammen.

— Die neue Berufs- und Gewerbebezahlung, deren Vornahme im Jahre 1895 der Bundesrat zugestimmt hat, soll am 14. Juni n. J. erfolgen. Eine Vereinfachung der Volkszählung mit der Gewerbebezahlung scheint nicht beabsichtigt, da für erstere sich der Sommer mit seiner größeren örtlichen Bewegung nicht eigne; dagegen frage sich, ob nicht die Volkszählung, die sonst im Dezember nächsten Jahres erfolgen müßte, um ein Jahr verschoben werden könnte.

— Der Kolonialrat wird, wie die „Post“ von gut unterrichteter Seite erfährt, am 18. d. zusammentreten. Es werden ihm die Etats für die Schutzgebiete vorgelegt werden. Auch die Frage bezüglich

Erfolgreich Deutsch-Ostafrika durch Herstellung einer großen Eisenbahnlinie wird in den diesmaligen Beratungen eine Hauptrolle spielen.

Ueber die Ergebnisse der Voruntersuchung gegen die verhafteten Unteroffiziere von der Oberfeuerwerkerschule verlaute nichts. Alle Gerichte darüber sind mit voller Vorsicht aufzunehmen, da die Untersuchung geheim geführt wird.

**Frankreich.** Die Mitteilung, daß zwischen England, Frankreich und den übrigen Mächten zur Zeit Unterhandlungen über gemeinsame Maßregeln zum Schutze ihrer Unterthanen in China schweben und ein baldiges Einverständnis erwarten lassen, wird jetzt bestätigt. In Paris wird versichert, die Entsendung von vier französischen Kriegsschiffen nach China sei bereits infolge des Einnehmens zwischen den beteiligten europäischen Mächten erfolgt.

Zwischen französischen und italienischen Arbeitern ist es wieder einmal zu einem blutigen Krawall gekommen. In Nive de Gier wurden bei einem in einem Caféhaus aus unerheblicher Ursache entstandenen Streite zwischen französischen und italienischen Arbeitern 5 Personen verwundet, darunter drei schwer. Fünf Verhaftungen wurden vorgenommen. Die Staatsanwaltschaft wurde von dem Vorgange unterrichtet.

**Italien.** Die von der Regierung eingesetzte Kommission von Generalen, die mit der Prüfung der Vorschläge von etwaigen Ersparnissen in der Heeresverwaltung beauftragt war, verneint in ihrem Bericht an den Kriegsminister die Möglichkeit, an dem Heeresetat erhebliche Ersparnisse zu machen, und beschränkt sich auf Vorschläge zur Vereinfachung der Verwaltung. Der Bericht der Kommission, die 32 Sitzungen abgehalten hat, wird demnächst im Druck erscheinen.

Die radikalen Abgeordneten der italienischen Kammer werden sich im Laufe der Woche versammeln, um zu den von der Regierung geplanten Verwaltungsreformen Stellung zu nehmen. Die verschiedensten Elemente der Opposition wollen sich verbinden, um die Ablehnung dieser Reformen herbeizuführen. Die Minister werden in diesem Falle die Auflösung der Kammer verlangen. Die Verwaltungsreform, — das ist der ewige Stein des Anstoßes für alle Ministerien, die eine gründliche Besserung auch der finanziellen Lage herbeizuführen wollen. Sobald die überflüssigen Präfekturen, Universitäten z. aufgehoben werden sollen, verbünden sich die Kirchturnsinteressen mit den jeweilig in der Opposition befindlichen Fraktionen und sie haben bisher vermocht, jeden ernstlichen Reformplan zu vereiteln.

**Rußland.** Dem Regenten von Rußland, dem Großfürsten-Chronfolger, wird gleich nach Erlaß des Urlasses, der ihn dazu ernannt, ein Regentenschafterrat zur Seite gestellt werden, der aus Mitgliedern der Kaiserfamilie und dem Ministerium besteht. — Im Zustande des Zaren sind keine Aenderungen eingetreten, weder nach der günstigen noch nach der bedenklichen Seite hin.

In Rußland hält man den Zeitpunkt bereits für gekommen, das Fell des Bären zu verteilen. Man verlangt ein namhaftes Stück von China unter dem beschriebenen Titel einer Grenzverlegung. Die „Ruskaja Schien“ erinnert daran, daß Admiral Skryptow, der lange im Stillen Ozean kommandierte, stets der Ansicht gewesen sei, die sibirische Eisenbahn müsse auf eine erhebliche Strecke durch jetzt chinesisches Gebiet geführt werden, etwa 500 Werst weiter südlich, als die nunmehr projektierte Linie über Stretenst-Gabarovka nach Wladivostok, nämlich über Kjachta und von da an durch chinesisches Gebiet. Diese Strecke sei kürzer, ebener, und der Boden sei dort im Winter nicht so tief gefroren. Ueberhaupt liege die jetzige chinesische Grenze auf etwa 1000 Werst der sibirischen Bahn viel zu nahe. Ein allerdings durchschlagender und überaus beweiskräftiger Grund!

**Balkanstaaten.** Wie in Athen verlaute, werden der Kaiser von Rußland, die kaiserliche Familie und die Königin von Griechenland demnächst in Korfu eintreffen. Der König von Griechenland wird sich schon vorher nach Korfu begeben, um den Kaiser daselbst zu empfangen, der in der königlichen Villa wohnen wird.

**Amerika.** Eine Junggefellenssteuer wurde in Ottawa eingeführt; 480000 Junggefellens wurden von der Steuer betroffen. Ob's was helfen wird?!

## Lothales und Provinzielles.

Großkau, den 12. Oktober 1894.

Die Jagdresultate in diesem Jahre bleiben in der hiesigen Gegend nach Nachrichten aus Jägerkreisen auch bei Hasen gegen das Vorjahr zurück, während die Hühnerjagd nur sehr mäßige Ergebnisse geliefert hat. Wie man hört, soll hieran auch das in hiesiger Gegend stattgehabte Wandern viel Schuld tragen, da das Wild nicht nur durch die Truppen selbst, sondern hauptsächlich durch das viele Schießen vertrieben worden ist. Die Preise für die ersten Hühner stellten sich daher auf 1.50 Mk. und später auf 2 Mk., während der Hasen mit 2.80 Mk. pro Stück verkauft wird. Für Liebhaber von Wildpret bleibt trotz der teuren Preise immer noch der Trost, daß Rehwild so billig gewesen und noch ist, wie seit Jahren nicht, die Preise bei diesen haben eine Zeit lang unter den gewöhnlichen Fleischpreisen gehalten.

Mit dem gestrigen Wochenmarkte haben die üblichen und stets gut besuchten Krautmärkte hierseits begonnen. Das zu Markt gebrachte Kraut, namentlich aus dem Brieger Kreise, war dieses Jahr gegen das Vorjahr recht groß und schön. Gezahlt wurde pro Schock 3 Mk. bis 3.60 Mk.

Gestern Abend 8 Uhr tagte in Groeschler's Hotel hierseits der sogenannte Fests-Verein aus dem Krieger-Verein. Die Mitglieder desselben waren ziemlich vollständig erschienen; auch der Vereinshauptmann Herr Dr. Semmwig war anwesend. Der Vortag eröffnete die Versammlung und forderte den Kassierer, Kamerad Groeschler auf, der Verammlung eine kleine Uebersicht über die gesammelten Gegenstände bezug. den Wert derselben zu erstatten. Aus dieser geht nun hervor, daß im Ganzen 27 Kistchen Zigaretten, eine größere Menge Briefmarken, Korfen, Staniolkapseln, Zigarettenbündchen u. a. m. im Werte von zusammen gegen 30 Mark gefastet ist, während 17.25 Mark sich bar in der Kasse befinden, so daß der Verein in der Lage ist, aus eigenen Mitteln gegen 40 Mk. und aus der Krieger-Vereinskasse 30 Mk. zusammen also gegen 70 Mk. zu Weihnachten an arme Krieger-Witwen und Waisen zu verteilen. — Ferner wurde verabredet und beschlossen, daß die Petitions-Kommission des Vereins nunmehr mit der Ermittlung und Namhaftmachung der bedürftigen Witwen und Waisen beginnen soll, worauf die Wahl des Komitees zur Verteilung der Weihnachtsgaben erfolgte. Gewählt wurden in diese Herr Vereins-Hauptmann Dr. Semmwig als Vorsitzender und die Kameraden Haase, Scholz, Groeschler und Günther, welche die Wahl annahmen. Die Verteilung der Gaben selbst soll dieses Jahr öffentlich erfolgen, auch wie bei anderen Wohlthätigkeitsvereinen ein Christbaum gepußt werden. Nach Erörterung dieser Frage war der öffentliche Teil erledigt, worauf man bei einem Glase Bier noch ein Stündchen vergnügt beisammen blieb. Ein Wort nun über den Fests-Verein im Allgemeinen: ob schon der Vorsitzende seine Freude über die Mäßigkeit des seit etwa sechs Monaten bestehenden Fests-Vereins aussprach und den Wunsch und die Hoffnung hegte, daß im nächsten Jahre das Resultat, weil der Verein einen längeren Zeitraum vor sich hat, am Schluß des Jahres ein besseres sein werde und so sich derselbe doch den Wunsch durchblicken, daß er es gern sehen würde, wenn die Verteilung an der gewis ganz eine noch regere wäre, welcher Meinung wir durchaus voll und ganz zustimmen müssen, zumal ja auch die Beiträge so gering und der Zweck ein außerordentlich guter ist. Gefamelt hatte am meisten Herr Kaufmann Sch., nämlich 6 Kistchen Spigen; derselbe soll, wie wir erfahren, in der nächsten Sitzung als Festschein proklamiert werden.

Vellachini gibt Sonntag den 14. Oktober, abends 8 Uhr in Nitters Hotel eine seiner hoch interessanten Soireen. Ueber einen interessanten Vorkall, bei dem Herr Vellachini beteiligt war, schreibt ein Redaktionsmitglied der „Straß. Post“: „Sagen wir da heute Morgen und lesen Verrichtungsabläufe, da kommt ein Herr herein und wünscht uns zu sprechen. „Sehr schön, nehmen Sie Platz!“ — „Darf ich mit eine Zigarette anleihen? Sie haben mein Zigaretten-etui in Ihrer Brusttasche. Darf ich es herausnehmen?“ Sprachlos starrten wir den Mann an, aber schon hat er mit feder Hand in unsere Brusttasche gegriffen und zieht in der That ein Zigarettenetui heraus, dessen Bekanntheit wir bis diesen Augenblick niemals gemacht hatten. Entsetzt rücken wir einen Zoll von dem Unheimlichen weg, da sagt er mit sanfter Stimme: „Erlauben Sie, daß ich Sie von einem weiteren Gegenstand befreie, der Ihnen sicher nicht gehört!“ — und zieht uns eine Sardinenbüchse aus der Nase. Ja, meine Herrschaften, eine wirkliche Sardinenbüchse! Da sieht man, wie man sich über seine eigenen Verhältnisse täuschen kann! Fünf Minuten früher hätten wir eine Million darauf gewettet, daß unsere Nase ganz sardinenbüchsenlos sei. Wir waren niedergeschmettert. Der Unbekannte aber war großmütig. Anstatt unsere Verwirrung zu benötigen, um unseren Westentaschen noch einen Bierezug, eine Koppel Jagdhunde und ein Aquarium zu entnehmen, verbeugte er sich und sagte behaglich: „Mein Name ist Joachim Vellachini.“ Ein Stein von Bentnerichore fiel uns mit lautem Gepolter vom Herzen. „Wo Vellachini sind Sie? Na, da ist ja Alles klar.“ Der Professor drückte uns die Hand — wobei er einen Thaler erwischte, den er an seinem Gefäßfinger befestigte und verschwand. Wir versuchten, unserer Hand ebenfalls einige Thaler zu entlocken, es ging aber nicht.“

Die Einkünfte der Lose zur 4. Klasse der 191. königlich preussischen Klassenlotterie muß spätestens bis zum 15. Oktober, abends 6 Uhr, erfolgen. Die Ziehung beginnt am 19. Oktober. Für die nächste, die 192. Klassenlotterie, tritt infolge der Erhöhung der Reichsstempel-Abgabe von

Potterielosen eine Erhöhung des Lospreises ein; es beträgt dann der Preis für ein ganzes Los 44 Mark, für ein halbes Los 22 Mark, für ein Viertel-Los 11 Mark und für ein Zehntel-Los 4.40 Mark.

Die Verwendung des Fahrrades in preussischen Heer hat sich nach einer Mitteilung des „Samb. Korresp.“ nicht bewährt. Die bei den verschiedenen Armeekorps damit gemachten Erfahrungen entsprechen durchaus nicht den auf die Radfahrer gestellten Hoffnungen. Man habe sie in den verschiedensten Richtungen erprobt, aber auch bei Berücksichtigung weiterer Verwollkommnung des Fahrrades werde das allgemeine Resultat wenig beeinflusst werden können. In gewissen Fällen habe sich freilich ein Nutzen ergeben, so bei frühzeitiger Ueberbringung von Meldungen und Befehlen auf Marsch- und sonstigen guten Straßen, ebenso als Postfahrer und zur schnellen Verachrichtigung der Kolonnen. Wo aber die Radfahrer auf mangelhaften und aufgeweichten Straßen angewiesen waren, sank ihre Verwendung sehr herab, teilweise sogar bis zur Unverwendbarkeit. Ein Kriegsmittel aber, das sich nur unter besonderen Umständen ausnützen lasse, könne eine allgemeine Bedeutung nicht erlangen. So habe man z. B. bei den letzten Wandern von der Erlegung der Meldereiter durch Radfahrer absehen müssen, weil die Radfahrer ihr Ziel entweder gar nicht, oder gehend statt fahrend erreichen konnten, so daß ihre Meldungen von den Ereignissen überholt waren. Die Meldereiter seien deshalb nach wie vor das einzig Zuverlässige in dem Verkehr zwischen Truppenverbänden und Stäben, welche die Straßen und Wege verlassen haben.

Der Reichsanzeiger veröffentlicht folgende Warnung: „Ein gewisser L. Fr. Zooff in London, der sich „Königlicher Kolonie-Direktor“ oder „Direktor der Königlichen Kolonie, Zooff & Co. in London“ nennt, verleiht in Deutschland Fiktulare, in welchen er unter allerlei Versprechungen deutsche Vandräfte, Handwerker und Gewerbetreibende zur Auswanderung nach dem Kongo auffordert. Durch Beibringung eines Stempels sucht er seinen Mitteilungen den Schein amtlichen Auftrags zu geben. Zooff soll in London, 201 Gable Street, einen drittklassigen Geschäftsraum innehaben. Er ist augenscheinlich mittellos, und es kann nur dringend gewarnt werden, sich mit ihm einzulassen.“

**Ober-Glogau, 10. Oktober.** Einen ungeratenen Sohn hat die verwitwete Droschkenbesitzerin E. Derselbe hat nach vorangegangener Bedrohung gegen die Mutter von zwei fast neuen Wagen die Lederdecke mit einem Messer ganz zerhackt und war eben im Begriff, den zwei in Stall befindlichen Pferden die Adern zu öffnen, als die Mutter mit den Hausinsassen hinzukam und die polizeiliche Festnahme des Vorfalles veranlaßte.

**Schwinitzschowitz, 8. Oktober.** (Ein gräßliches Unglück) ereignete sich auf dem hiesigen Bahnhofs. Ein Vater stieg mit einem sechsjährigen Knaben in einen Wagen vierter Klasse ein; während sich der Vater weiter in das Kupe begab, stand der Knabe an der Thüre und sah heraus. Als der dienstthuende Schaffner herinkam, machte er die Thüre hinter sich zu und geriet gerade in dieser Gelegenheit mit der schweren Thüre dem Kinde drei Finger der einen Hand.

**Neurode, 10. Oktober.** Des an der Arbeiterfrau Anna Paul verübten Raubmordes verdächtig ist, einer Bekanntmachung des ersten Staatsanwalts in Glogau zufolge, ein mittelgroßer, etwa 30 Jahre alter Mann mit rundem vollen Gesicht, dunklen Schurzbart, kleinem die Wangen an beiden Seiten nur neben dem Ohre bedeckenden Badenbart, grauem etwas eingedrücktem Gut und dunklem Stoffanzug. Derselbe hat die Paul schon von Neurode aus verfolgt, ist nachmittags gegen 4 Uhr in der Richtung nach dem Bahnhofs über die Felder laufend und nach Einbruch der Dunkelheit wieder auf der Dorfstraße in Wolpersdorf bemerkt worden. Dort hat er eine Frau nach den Mauern aus Köpprich und nach dem Wege nach Schlegel gefragt und sich auf der Yanostage in der Richtung gegen Ebenndorf und Schlegel zu entfernt. Die That scheint mit einem Fleischhacker ausgeführt worden sein. An der Mordstelle fand man ein Stück Papier, worin der Räuber das Messer von Blut gereinigt hat. Die Schütze war über das Gesicht der Leiche gedeckt. Derselbe zeigt auch Stiche in den Händen. Die Gerichtskommission hatte bereits einen Verdächtigen in Untersuchung, doch ist derselbe wieder entlassen. Die Frau war mit einem Fußweg von Neurode bis Wolpersdorf gefahren, hatte dem jüngsten Kinde noch ein Stück Kuchen mitgebracht und war auf einem Bauernwege nach Köpprich über die Felder gegangen, wo die That zwischen 3—4 Uhr verübt worden ist.

**Wostan, 9. Oktober.** (Verbrannt.) Auf dem herrschaftlichen Gute Hebersdorf, welches in unserer Nachbarschaft liegt, brannte gestern Nacht ein Viehhalt nieder. Leider ist außer dem Verlust von 7 Stück Jungvieh und vielem Geflügel auch ein Menschenleben zu beklagen. Auf dem Boden des Stalles war eine Mädchenstube eingerichtet, in welchem zwei Dienstmädchen untergebracht waren. Während das junge Dienstmädchen um 8 Uhr zu Bette ging, blieb das ältere noch auf. Nach 11 Uhr wurde die Schlafkammer von dem ausgebliebenen Mädchen mit dem Anstrich „es brennt!“ geweckt. Beide Mädchen stürzten nun aus der mit Rauch gefüllten Stube heraus. Zwei Knaben im Alter von 7 und 6 Jahren, welche dem älteren Mädchen gehörten und auch in dieser Stube untergebracht waren, wurden von dem Inspektor des Gutes aus dem brennenden Gebäude geholt. Beide Knaben waren bereits ohnmächtig. Mäßig eilte die ältere Dienstmagd, die Mutter der erwählten Knaben, in das brennende Haus zurück, um ihre kleine Barschaft zu retten. Sie kam nicht mehr zurück. Heute morgen wurde sie als verkohlte Leiche gefunden, neben ihr lagen 12.50 Mk. Das andere Mädchen hat nichts gettetet.

**Stegan, 10. Oktober** (Interessante Altertumsfunde) hat dieser Tage wieder Rittergutbesitzer Förs in Mahnau auf seinem Terrain gemacht. Circa 300 Schritte von dem im vorigen Jahre entdeckten Urnenfeld fand, wie die „Wörl. Nachr. u. Anz.“ mitteilen, Herr Förs abermals eine Anzahl Urnen, deren jede zehn Leinwand, mit Wachs zugegebene Säcken enthielt. In diesen befanden sich eine Menge Silbermünzen, gehauenes Silber, silberne Brofchen, Messerchen und andere Figuren. Die Brofchen scheinen arabische Zilligranarbeit zu sein. Die Zahl der Leinwandstücke sehr gut erhaltenen Silbermünzen beträgt weit über 1000.

**Stegan, 10. Oktober.** (Auf der Galgenschanze) bot sich nach dem „Niederösl. Anz.“ dieser Tage ein interessantes Schauspiel dar. Die Stadt hat die Verpflichtung übernommen, den auf dem neu erworbenen Terrain befindlichen, dem Militärstützpunkt gehörigen Patronensuppen etwa zwanzig Meter weit nach dem, dem Fiskus verbleibenden Teile der Galgenschanze hinüber zu rücken. Dieser Lage wurde nun der Versuch gemacht, das ganze über sechshundert Fentner wiegende Gebäude auf Rollen fortzubewegen. Der Versuch gelang vollkommen. Der aus Fachwerk erbaute Schuppen konnte mehr als einen Meter vorwärts geschafft werden, ohne den geringsten Schaden zu nehmen. Nachträglich sind jedoch Bedenken aufgetaucht, ob es sich nicht empfiehlt, die Regel aus dem Fachwerk zu entfernen, um das Fortrücken zu erleichtern. Diese Frage wird demnächst die Stadtverordneten-Versammlung beschäftigen.

**Stegan, 9. Oktober.** (Für Taubenliebhaber von Interesse) war eine Verhandlung vor der hiesigen Strafammer. Ein Gutsbesitzer aus dem Goldberg-Hagnauer Kreise war beschuldigt, einem anderen Einwohner seines Dorfes zwei Tauben weggenommen zu haben. Dies wurde auch erwiesen und der Angeklagte entschuldigt sich damit, daß die Tauben seinen Schlag nicht mehr verlassen hätten. Der Verteidiger führte aus, schon aus den Bestimmungen des Allgemeinen Landrechts müßte kein Klient freigesprochen werden, denn danach seien nur solche Einwohner Tauben zu halten berechtigt, welche „tragbare Netze in der Feldflur eigentümlich besitzen.“ Da der Bestohlene Eigentümer eines Netzes nicht sei, so seien dessen Tauben „Gegenstand des freien Tierfangs“ und der Angeklagte sei berechtigt gewesen, die Tiere ohne weiteres wegzufangen. Der Gerichtshof erachtete diese Auslegung für nichtig und sprach den Angeklagten von der Anklage des Diebstahls frei, legte auch die dem Angeklagten erwachsenen notwendigen Auslagen der Staatskasse zur Last.

**Lahn, 10. Oktober.** Auf eine recht sonderbare Art und Weise suchte der Gutsbesitzer H. in Langenunndorf die Fliegen aus seinem Stalle zu vertreiben. Nachdem er die Kühe herausgetrieben, wurde Stroh im Stalle angezündet durch welches aber auch der Linger in Brand gesetzt wurde. Giltig mußte die Dorfprize requiriert werden, wenn nicht die ganze Festsung in Flammen aufgehen sollte. Mit Mühe und Not gelang es noch, die Schweine bis auf eins zu retten, wozu letzteres in dem Qualm erstickte. Der Zweck war allerdings erreicht: denn die Fliegen waren vollständig vernichtet, aber sicherem Vernehmen nach dürfte die Polizei mit dieser neuen Art von Fliegen-Vernichtung nicht einverstanden sein und dem betreffenden Besitzer wenigstens eine gehörige Verwarnung zu Teil werden lassen.

**Hirschberg, 9. Oktober.** (Schwerer Unglücksfall.) Bei dem gestrigen in Straupitz begangenen königlichen des Militärvereins hat sich, nach dem „W. a. d. Nig.“ ein höchst bedauerlicher Unglücksfall zugetragen. Das Gewehr des Arbeiters Exner, eines jungen, kräftigen Mannes, der

Haushälter in einer Obstweinfabrik ist, hatte versagt und der Schuß war trotz wiederholter Versuche auf dem gewöhnlichen Wege nicht zur Entladung zu bringen. Unbegreiflicherweise lud C. nun einen zweiten Schuß in den alten Vorderlader, erzielte aber auch damit keinen Erfolg. Als er gegen Abend in Begleitung von Frau und Kindern nach Hause ging, setzte er vor dem Krefscham nochmals ein Zündbüchlein auf und schloß ab. Die Wirkung war eine furchtbare. Ein mächtiger Knall ertönte, gleichzeitig wälzte sich aber auch C. vor den Augen seiner Frau und Kindern in seinem Blute. Das Gewehr war zerstorungen und die rechte Schädelfläche vollständig zerissen worden. Der Schwerverletzte war bis gestern mittag noch am Leben, doch ist nach Aussage der Ärzte keine Hoffnung vorhanden, eine Heilung herbeizuführen. Frau und Kinder sind untröstlich über den Verlust ihres ihnen so plötzlich entzogenen Ernährers.

**Hirschberg, 9. Oktober.** Zu welchen höchst sonderbaren Mitteln oft die Kellame greift, zeigt ein Vorkommnis. Das hier vielfach besprochen wurde. Eine große Anzahl Damen in Hirschberg hat offene, autographirte Postkarten, die folgenden Wortlaut haben, erhalten:

Breslau, 30. September 1894.

Liebe Kousine!

In Breslau glücklich angelangt, amüßte ich mich köstlich. Besondere Neuigkeiten hätte ich Dir eigentlich nicht mitzutheilen. A propos! Was ich vor meiner Abreise von Hirschberg nicht gemüßt, erfahre ich heute, nämlich, daß Anfangs Oktober dort (folgt Hausnummer) eine Niederlage des „Breslauer En gros-Lagers“ (folgt die betreffende Warenbrande) eröffnet wird. Ich freue mich herzlich darüber, da ich mich somit um alle mir mitzugebenden Kommissionen nicht mehr zu kümmern brauche und mich nur dem Vergnügen widmen kann. Wie ich erfahren, wird man dort eben so billig und wozu hier einkaufen können. Auch wird's dort selbst Kabattbücher gratis geben. Gehe, bitte, baldmöglichst hin und überzeuge Dich selbst.

Deine Kousine!

Es grüßt Dich herzlich die Kousine existirt natürlich nicht, und das Ganze ist Kellame. Man ist vielfach von einer derartigen, doch sehr fortdalen „Miere“ wenig erbaut, und glauben wir kaum, daß sich das betreffende Geschäft auf diese Art hier gut einführen wird.

**Grünberg, 9. Oktober.** (Ein bedauerliches Unglück) ist, nach dem hiesigen „Wochenblatt“, vor einigen Tagen einer hiesigen Familie passiert. Das achtjährige Töchterchen derselben war beauftragt worden, mit einer Scheere Haken und Oesen von einer Taille abzutrennen. Zu dieser Arbeit ist bekanntlich eine ziemliche Kraftanstrengung erforderlich. Das Kind stieß sich nun bei einer lebhaften Bewegung die Scheere ins Auge, so daß nicht nur die Hornhaut, sondern auch die Netzhaut verletzt wurde. Die Sehkraft auf diesem Auge dürfte schwerlich wieder hergestellt werden können. Das Kind wurde in Breslau auf der Klinik untersucht und wird in etwa vierzehn Tagen nochmals zur weiteren Behandlung dahin gebracht werden.

### Vermischtes.

**Magdeburg.** Ein schwarzer Einjährig-Freiwilliger dürfte wohl das neueste Einfuhr-Produkt aus unseren Kolonien sein. Beim 4. Feld-Artillerie-Regiment in Friedrichstadt-Magdeburg ist dieser Tage ein sehr intelligenter und hübscher Negersjüngling, bei der Untersuchung einzustellender Einjährig-Freiwilliger als diensttauglich be-

funden und auch schon als Einjähriger eingekleidet worden. Er spricht sehr gut deutsch und brachte einen eigenen Burschen mit.

—\* (Wie lange können Tiere hungern?) Nächst den Kröten und Fledermäusen, welche, selbst in Steinen eingeschlossen, Jahre lang leben können, sind es unstreitig die Schlangen, die am längsten das Futter entbehren können. Einem dieser Reptilien, das sich in der Menagerie des französischen Museums befand, verweirte zweiundzwanzig Monate lang die Aufnahme von Nahrung. Eine große Anakonda nach Südamerika nahm in den sechs Jahren von 1885 bis 1891, während sie sich dort befand, bloß vier- unddreißigmal Speise zu sich. Die Zwischenzeiten von dem Male einer Anakonda bis zum nächsten lag von 23—204 Tagen. Eine Zibeltage kann 10 Tage ohne Futter leben, eine Antilope 20, ein Adler 28, ein Dachs 30 und ein Hund 45 Tage. Ein Pferd kann 26 Tage ohne feste Nahrung, bloß bei Wasser, 17 Tage ohne Futter und Trank und 5 Tage bei fester Nahrung, aber ohne Wasser fortbestehen. Ein Krokodill kann sich 2 Monate, eine Skorpion 3, ein Vär 6, ein Chamäleon 8 und 1 Wiper 10 Monate ohne Futter erhalten. Einen merkwürdigen Fall von Vagabundigkeit der verdienstlichen Beden konstatirte ein französischer Arzt, der seinerzeit dafelbst weilte. Er fand mehrere solcher Tiere in Baumwolle gehüllt, in einer Schachtel verpackt, an seinen Freund in Frankreich. Der Adressat verlegte aber die Schachtel; erst vier Jahre später fand sich dieselbe wieder, wurde geöffnet und es zeigte sich, daß die Männchen und die zahllosen Jungen, die in der Schachtel ausgekommen, tot waren, die Weibchen sich aber noch am Leben befanden.

—\* (Ein japanischer Richter sprach.) Bekanntlich werden in Japan gewisse Tiere für heilig gehalten, und es ist bei Todesstrafe verboten, solche zu töten. Zu jenen Tieren gehören auch die Enten. Einem Tages nun warf ein Junge, dem dies nicht bekannt war oder der das Verbot nicht beachtete, einen Stein mit solcher Geschwindigkeit nach einer Ente, daß diese auf der Stelle tot war. Man ergriff den kleinen Verbrecher und schleppte ihn vor den Richter. Dieser erklärte mit finsterner Miene, wenn die Ente wirklich tot sei, so müsse der Junge mit dem Tode bestraft werden. „Vorerst aber,“ fügte der Richter hinzu, „müssen wir sehen, ob es nicht möglich ist, das Tier doch noch zum Leben zu bringen. Fliegen Sie die Ente,“ bemerkte der wackere Richter, zur Mutter des Jungen gewandt, „nach Kräften bis morgen und bringen Sie mir dieselbe dann zurück.“ Je nach dem Erfolg Ihrer Bemühungen werde ich dann zu urteilen haben.“ Selbstverständlich brachte die Mutter am folgenden Tage eine ihr Leben durch kräftigen Flügelschlag bekundende Ente vor den Richter. Sobald er sie erblickte, rief er aus: „Ah, ich dachte es mir, daß dieser Vogel wieder zum Leben kommen werde!“ So war der Junge mit der bloßen Angst davon gekommen.

—\* (Wacker Eichenwald.) Die Güterverwaltung der Erben des Grafen Jaraßa im Nordwestgebiete von Rußland hat einer französischen Gesellschaft kürzlich einen uralten Eichenwald von ganz kolossaler Ausdehnung zur Abholzung für 6 825 000 Mk. verkauft.

### Briefkasten.

**Monum:** Das Inserat wird nur dann aufgenommen, wenn der Auftraggeber seinen Namen nennt. Auf Wunsch wird das Geld bis 15. d. Mts. zurückgezahlt. Sollte ein solches Verlangen nicht gestellt werden, so wird das Geld zu einem wohlthätigen Zwecke verwendet werden.

## Sitzung der Stadtverordneten

Dienstag den 16. Oktober cr.,  
Nachmittags 4 Uhr.

- Tages-Ordnung. —
1. Revisions-Verhandlung der städtischen Kassen Ende August u. September cr.,
  2. Vorlegung der polizeilich genehmigten Bauzeichnungen zum Siechenheim,
  3. Holzbestands-Nachweisung im Stadtwalde ultimo Juli, August und September cr.,
  4. Wahl von je zwei Besitzern und zwei Stellvertretern aus den drei Wahl-Abtheilungen für die nächsten Monat stattfindenden Stadtverordnetenwahlen
  5. Verhandlung über die Höhe des pensionsfähigen Dienstinkommens des Hauptlehrers Hoehl in Tharnau,
  6. Betrifft die Remuneration an den Lehrer Jüttner, jetzt in Leipzig, für Stellvertretung des Lehrers Hoehl,
  7. Prüfung und Beschlußfassung über die Beschlüsse der gemischten Deputation und des Magistrats zur Ausführung des Communal-Abgabengesetzes vom 14. Juni 1893,
  8. Gefüge.
- Grottkau, den 12. Oktober 1894.  
Dr. Wiedemann.

## Städtische Sparkasse.

Zur Erleichterung des Sparens besteht hierorts die Einrichtung der Zehn-Pennig-Sparmarken und Eine-Mark-Sparkarten, wird aber leider nur wenig benützt. Infolge höherer Anregung wird hierauf mit dem Bemerken aufmerksam gemacht, daß Sparkarten und Sparmarken zu 10 Pfg. kostenlos bei den Herren Kaufleuten, Rathsherrn Freund, Stadtverordneten H. Viehler, und Weidlich, sowie im Sparkassenlokale stets zu haben sind und nach Ansammlung von 10 Sparmarken auf einer Spartarte die Verzinsung von 1 Mk. als Einlage beginnt.

Grottkau.

Der Magistrat.

Die ergebenste Anzeige, daß ich von heute im Hause der Frau Bäckermeister Kuge einen

## Fleisch-Verkauf

errichte und bitte das geehrte Publikum mich in meinem Unternehmen gefälligst zu unterstützen.

Grottkau, den 13. Oktober 1894.  
Achtungsvoll  
F. Langer.

## Rath. Meisterverein.

Sonntag den 14. Oktober cr.,  
Sitzung um 7 1/2 Uhr.  
Vorträge.



**Männer-Gesang-Verein.**  
Donnerstag den 18. Oktober, cr.,  
Abends 7 1/2 Uhr findet im Kronensaal eine

## Liedertafel

statt. Zur Aufführung gelangt:  
„Nacht auf dem Meere“  
von Eichg. Zum Schluss:  
Tanzkränzchen.  
Die geehrten Vereinsmitglieder laden hierzu freundlichst ein  
Der Vorstand.

## Meine Schmiede

mit oder ohne Handwerkszeug ist preisgemäß zu verpachten. Gleichzeitig sind zwei Wohnungen zu vermieten.  
Ww. Anna Koschock.

Die geehrten Herrschaften empfehle ich mich zur Anfertigung von

**Büchern** aller Art, auch werden **Bilder** sauber und billig eingerahmt.

Achtungsvoll und ergebenst  
**Ed. Feige**, Buchbinder.

Heut Sonnabend früh von 9 Uhr ab  
**Well-Wurst.**

W. Scholz, Fleischerstr., Ring 74.

## Ein Pferdestall zu vermieten

bei Weiss, Breslauersstraße.  
Zum Wohle

meiner Mitmenschen bin ich auf Wunsch gern bereit, unentgeltlich Jedermann mitzutheilen, wie sehr ich jahrelang an Magenbeschwerden, Appetitlosigkeit und schwacher Verdauung gelitten und wie ich ungeachtet meines hohen Alters von 82 Jahren davon befreit worden bin. F. Koch, pens. königl. Förster, Bellerben, Kreis Bärte.

## Frische Rübenschnitzel

hat billigst abzugeben.  
**Froebelner Zuckerrabrik**  
Silvius Moll & Söhne,  
Froebelstr. bei Löwen i. Schl.

**Günstige Fahrgelegenheit nach Neisse.**

816	203	538	832	ab	Grottkau	an	634	812	1221	635
825	212	547	841	↑	Alt-Grottkau	↑	626	804	1213	627
833	219	554	848		Falkenau		619	754	1205	620
846	231	607	900		Bösdorf		607	745	1152	630
900	245	621	914	an	Neisse		553	731	1135	553

**Grösstes Spezial-Reste-Geschäft**

von

**Louis Grand**

Neisse, Berlinerstrasse 51.

Futterstoff-RESTE

Hemdentuch-RESTE

Möbelstoff-RESTE

Regenmantelstoff-RESTE

Tuch- und Buxkins-RESTE

Es kommen nur fehlerfreie Waaren zum Verkauf.

Meinen geehrten Kunden die ergebenste Anzeige, daß ich mein Hausgrundstück, sowie das

**Conditorei- und Restaurations-Geschäft**

an Herrn Conditior Oskar Baumann hierfelbst käuflich aufgelassen habe. In- dem ich für das mir geschenkte Vertrauen herzlich danke, bitte ich dasselbe auf meinen Nachfolger Herrn Oskar Bau- mann gütlich übertragen zu wollen.

Grottkau, im Oktober 1894.

**R. Hoffmann.**

Bezugnehmend auf das Vorstehende, bitte ich ergebenst, das dem Herrn Hoffmann geschenkte Vertrauen auch auf mich zu übertragen und werde mich bemühen, dieses Vertrauen in vollem Maße zu rechtfertigen.

Grottkau, im Oktober 1894.

**Oskar Baumann.**

**Zur Einweihung**

des von mir erworbenen Eshauses Nr. 70/71 am Ringe, in welchem das

**Restaurations-, Conditorei- und Bierverlags-Geschäft**

betrieben wird, lade ich auf Sonnabend den 13. Oktober, von früh 9 Uhr ab ergebenst ein und werde meine lieben Gäste durch gutes Getränk und beste Wellkurst früh und gebratene Wurst abends erfreuen.

Hochachtungsvoll

**Oskar Baumann.**

**Reisfuttermehl,**

von A. B. pr. 50 Ko. an, nur waggonweise. G. & O. Lüders, Dampfweismühle Hamburg

**Hotel zum Ritter. Grottkau.**

Sonntag den 14. Oktober cr., Abends 8 Uhr:

Nur diese eine Vorstellung

von

**Bellachinis Zauberwelt,**

dargestellt von

**W. Joachim Bellachini,**

Prestdidattator, Illusionist, Antispirituist und Gedankenspieler.

Einziger Schüler und Nachfolger des verstorbenen kaiserl. königl. Hof- künftlers Bellachini. Inhaber des Patents für Kunst und Wissenschaft vom kaiserlichen Bezirks-Präsidium zu Colmar i. E., sowie vom königl. bayrischen Bezirksamt zu Zweibrücken. Seit 1885 Ehrenmitglied des Antispirituistenvereins „Abila“ zu Leipzig zc. zc.

Preise der Plätze: Sperrplatz 1 Mk., 1. Platz 60 Pfg., 2. Platz 30 Pfg., Kinder zahlen die Hälfte. Billets zu ermäßigten Preisen sind bis Sonntag Nachmittag 2 Uhr in der Buchhandlung des Herrn Neu- gebauer und von da ab im Hotel zum Ritter: Sperrplatz 80 Pfg., 1. Platz 50 Pfg. zu haben.

Ausschliessliche Geldgewinne und ohne Abzug zahlbar.

Am 9. November 1894 unwiderruflich

**Gewinn-Ziehung**  
der neunten

**Weseler Geld-Lotterie**

Original-Loose à 3 M. (Porto und Gewinnliste 30 Pfg.) empfiehlt und versendet das Bankgeschäft

**Carl Heintze,** Berlin W. (Hotel Royal).

Geehrte Besteller werden gebeten die Aufträge auf Loose auf den Abschnitt der Postanweisung zu schreiben.

Der Versand der Loose erfolgt auf Wunsch auch unter Nachnahme.

1 a	90000	=	90000 M.
1 a	40000	=	40000 "
1 a	10000	=	10000 "
1 a	7300	=	7300 "
2 a	5000	=	10000 "
4 a	3000	=	12000 "
8 a	2000	=	16000 "
10 a	1000	=	10000 "
20 a	500	=	10000 "
40 a	300	=	12000 "
300 a	100	=	30000 "
500 a	50	=	25000 "
1000 a	40	=	40000 "
1000 a	30	=	30000 "
2888 Baugew. = 342300 M.			

**Die Wohnung**

des Herrn Zahlmester Kern ist zu ver- mietben. C. Laqua.

**Ein Quartier,**

oben vornheraus ist billig zu vermietben bei A. Stephan, Breslauerstrasse.

Ich habe in Gemeinschaft mit unseren in ganz Deutschland vereinigten 34 Geschäftshäusern extra grosse Einkäufe in den ersten Neuheiten auf dem Gebiete der

**Kleiderstoff- und Seidenbranche**

gemacht und bin deshalb im Stande, vom einfachsten bis elegantesten Genre zu

**enorm billigen Preisen**

zu verkaufen. Bei der Reichhaltigkeit meines Lagers ist jedem Geschmack Rechnung getragen und es liegt im Interesse jeder Dame, die den Kauf eines Kleides beabsichtigt, mich mit ihrem Besuche zu beehren.

Die Reste reichen für Roben.

Ich offerire ferner:

Sammet, schwarz und arbig  
Cachemire dto. Reste



Schürzenstoff-  
Gardinen-  
Bettzeug-

**RESTE.**

Rest- Handtücher, Tischzeuge,  
Bestände: Servietten, Teppiche,  
Portiären.

Grösste Auswahl. — Aufmerksame Bedienung.

**Feste Preise.**

Umtausch bereit-  
willigst gestattet.

**Jung-Kirmes in Tharnau.**

Sonnabend d. 13. u. Sonntag d. 14. d. Mtts.

**Wurst-, Gnten- und Hasen-Abendbrot.**

Es ladet freundlichst ein

F. Henschel.

**Klein-Neudorf.**

Sonnabend den 13. Oktober cr.

**Wurstessen.**

Sonntag den 14. Oktober

**Tanzvergnügen.**

J. Weigel.

Königsstrasse Nr. 104 eine Stube nebst Küche. Neisserstrasse Nr. 137 in Hinterhause eine größere Wohnung sowie eine Werkstatt, auch als Remise geeignet, zu vermietben.

Franz Wenzel.

**Eine Stiebelstube** ist an einen ruhigen Miether zu vermietben. Holdt.

**Markt-Preise.**

Grottkau, den 11. Oktober 1894.

Weizen 100 Mko	13	—	12	60	12	30
Roggen "	11	20	10	70	10	30
Gerste "	12	80	12	30	11	90
Hafer "	11	—	10	30	9	80
Erbsen "	18	—	—	—	16	—
Bohnen "	19	—	—	—	17	—
Linien "	24	—	—	—	22	—
Kartoffeln "	3	—	—	—	2	80
Nichtstroh "	2	80	—	—	2	60
Kammstroh "	2	40	—	—	2	—
Heu "	4	80	—	—	4	40
Rindfleisch v. der Keule 1 Mko	1	20	—	—	1	—
Bauchfleisch "	1	20	—	—	1	—
Schweinefleisch "	1	20	—	—	1	—
Hammelfleisch "	1	20	—	—	1	10
Speck "	2	20	—	—	2	—
Butter "	1	80	—	—	1	70
60 Stück Eier "	3	—	—	—	2	80

Mit einer Beilage.

## 16) In Untereu teeu.

Roman von Helene Stöckl.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Doch ich blieb nicht allein,“ fuhr sie schnell fort, als sie sah, wie seine Brust sich in verhaltenen Schläuchen hob. „Ich hatte ja eine Tante, eine reiche, sehr reiche Tante. Ich hatte sie oft und flehentlich gebeten, meinem Vater zu helfen. Sie hatte es nicht gethan. Jetzt, da er tot war, kam sie und nahm mich zu sich in ihr Haus. Weshalb sie es that, ich weiß es bis heute nicht, nur das eine ist mir klar, daß nicht Liebe der Beweggrund war. Wollte sie etwas Lebendes um sich haben, wie man einen Hund eine Kage in seinem Hause hält, machte es ihr Vergnügen, Jemand um sich zu wissen, über den sie Gewalt hatte, ihn zu peinigen und zu quälen, wie es ihr gefiel?“ Ich hätte sie geliebt, auch ohne Gegenliebe zu finden, denn mein Herz war jung und zärtlichkeitsbedürftig, aber sie wollte nicht geliebt sein. Sie hatte längst jedes freundschaftliche Band gelöst, das sie früher an die Menschheit geknüpft hatte. Verschwänzte sie aber meine Liebe, so litt sie doch auch nicht, daß ich diese irgend einem andern Wesen zuwandte.

Mit grausamem Raffinement lehrte sie mich die Menschen, die sie verachtete, mit ihren Augen sehen. An Jedem, der in meinen Gesichtskreis trat, ließ sie mich die Fehler und Schwächen erkennen, stellte seine Vorzüge in Frage und wachte seinen Charakter zu verdächtigen. An jede gute Handlung, die jemals geschehen war oder noch geschah, trat sie mit ihrem Argwohn heron und schob ihr selbstluchtige und unedle Beweggründe unter. Es gab nichts Heiliges, das sie nicht bezweifelt, nichts Hohes, das sie nicht herabgezogen, nichts Neues, vor dem sie Ehrfurcht gehabt hätte. Anfangs sträubte sich mein ganzes Innere gegen diese Lehren; wie man sich aber dem Einflusse eines Giftes nicht entziehen kann, wenn dasselbe in der Luft verteilt ist, die man zu atmen gezwungen ist, so konnte auch ich mich auf Dauer ihrem Einflusse nicht entziehen. Mein Auge, das bisher an den Menschen nur das Gute, an ihrem Schicksale nur das Veröhnende und Erhabene gesehen hatte, es erschloß sich jetzt aller Sünde, aller Erbärmlichkeit der menschlichen Natur, allem Entfremdeten und Verachtenden des menschlichen Schicksals.

In dem Glende, daß diese Erkenntnis über mich brachte, suchte, meine gequälte Seele zu dem einzigen Felsen zu flüchten, der aus dem Meere voll Angst und Bitterkeit für mich hervorragte, zu Gott. Aber auch diesen Ruhepunkt gönnte sie meinen müden Gedanken nicht. Tag für Tag rüttelte sie daran mit dämonischer Lust.

Sie zeigte mir, wie thöricht es sei, von einem alles durchdringenden und beherrschenden Gesetze der Liebe zu sprechen, während ein einziger aufmerkamer Blick in der Natur lehrt, daß diese ihre Selbsterhaltung nur dem allgemeinen Kriege des Einen gegen den Andern verbannt; sie ließ mich erkennen, wie der menschliche Geist, den man so hoch zu preisen pflegt, von der Summe verschiedenartiger Faktoren und von Zufälligkeiten regiert wird.

„Was ich damals litt,“ fuhr sie nach kurzer Pause erschüttert fort, wie könnte ich es sagen! Da erkrankte meine Tante, sie wünschte den Tod aber sie fürchtete das Sterben. Das Alleinsein war ihr unerträglich. Den ganzen langen Tag mußte ich um sie bleiben und selbst des Nachts bei ihrem Bette sitzen, damit sie mich beim Erwachen gleich erblickte. Wie es in Gottes freier Natur ausseh, hatte ich längst verlernt. Thralstraft und Lebenslust schwanden in dem dumpfen Eimerlei der Krankenstube, ich wäre zu Grunde gegangen, hätte nicht endlich der Tod meine Tante erlöst.

Sie ließ mich als alleinige Erbin zurück, aber ihre Millionen waren teuer erkauft. Ich hatte sie mit meiner unsterblichen Seele bezahlt, Hoffnung und

Glauben, Jugend und Liebe dafür gegeben. Und jetzt, während mein Herz inbrünstiges Verlangen trug nach einem Herzen, dessen Kraft mich aufrichten und dessen Liebe mich trösten könne, jetzt kamen die Menschen zu mir, dieselben Menschen, die mich im Unglück nicht beachtet und für meinen sterbenden Vater kein Erbarmen gehabt hatten, umdrängten und umschmeichelten mich und suchten mich in ihre Kreise zu ziehen. Sättigte ich meinen Namen auf ihre heuchlerischen Sammelbögen setzen, auf ihren Wällen tanzen, jedem hohen, gelangweilten Geden mit lebenswürdiger Zuorkommenheit begegnen sollen? — Nein, ich haßte sie mit aller mir geliebten Kraft meiner Seele, ich haßte sie, die es wagten, mich mit ihrem Maße messen zu wollen, glühender aber und verzehrender als alle haßte ich den Mann, der mir Treue geschworen, nur um sie zu brechen, der zwölf Jahre vergehen ließ, ohne nur ein Mal nach mir zu fragen, der Schuld daran trug, daß ich zu dem geworden, was ich bin.“

Sie hatte in immer steigender Leidenschaft gesprochen, jetzt hielt sie inne und blickte ihn mit sprühenden Augen an.

„Du hast schwer gelitten, Anna,“ sagte Bach tief erschüttert, „so schwer, daß Dir der richtige Blick darüber für Welt und Menschen und für Dich selber verloren ging. Der Haß, von dem Du sprichst, existiert nur in Deiner Einbildung, Dein ganzes Wesen steht zu ihm in Widerspruch. Du willst die Menschen haßen und thust ihnen wohl, Du willst mich haßen und Du gabst einen Teil Deines Vermögens, um die Unehre von meinem Namen zu nehmen.“

„Du vergißt,“ sagte sie, während ein tiefes Rot ihr Antlitz überzog, „daß der Name, von dem ich den Flecken zu nehmen suchte, der meine ist, auch wenn der Wille meiner Tante mir den ihrigen aufnötigte.“

Seine Augen leuchteten auf. „Berräst Du Dich nicht selber? Den Verhältnissen zum Trost hieltest Du Dich zu diesem Namen, wie Dein Herz sich zu mir hielt die lange Zeit hindurch. Und daß Du nicht Treue bewahrtest, um Dir jetzt selber untreu zu werden, das hat die letzte Zeit bewiesen! War es Haß, Anna, der in diesen seltsamen vierzehn Tagen aus Deinem Wesen sprach? Dein Haß ist wie der Rauch, der die auflodernde Flamme verbirgt. Wie aber die Flamme den Rauch zerteilt, so wird Deine Liebe durch den Haß hindurchbrechen, denn Du liebst mich, Anna, liebst mich um so mehr je mehr Du es leugnest!“

„Und wenn es wäre?“ rief sie außer sich. „Wenn ich Dich liebte bis zum Wahnsinn, wenn ich Herben müßte ohne Dich, ich zöge den Tod Deiner Liebe vor! Du meinst, daß Neigung zu Dir mich meine Zurückhaltung in den letzten Wochen aufgeben ließ, ich sage Dir, nicht Liebe, sondern Haß war es. Ich wollte Vergeltung und ich habe sie gefunden. Von dem Augenblicke an, wo ich dich zum ersten Male auf der Steinbank am Berge sitzen sah, hat meine Seele in der Erwartung dieser Stunde geschwelgt. Du solltest mich lieben, das war meine Klage! Du solltest schämen lernen, was Du einst von Dir gestohlen, um, wenn Du Deine Hand darnach ausstrecktest, es für immer zu verlieren. So wie Du jetzt vor mir stehst, so solltest Du stehen, und von meinen Lippen hören, daß ich Deine Liebe von mir weise, daß ich Dich zurückstoße und verwerfe.“

„Als ob ich mich zurückstoßen und verwerfen ließe! Was Du auch sagen mögest, ich gebe Dich nicht auf.“

Er presste sie mit männlicher Kraft so heftig an sich, daß sie trotz ihres Widerstrebens einen Augenblick an seiner Brust ruhen mußte. „So halte ich Dich,“ rief er triumphierend, „und lasse Dich nicht mehr los. In meinen Arman ist Dein Platz, Du mein, ich Dein, es gibt nichts, das uns trennen könnte.“

„Nicht?“ rief sie, nichts könnte uns trennen?“

Sie hatte sich von ihm losgerissen und stand, an jedem Gliede zitternd, vor ihm. So höre, was ich Dir sage und wiederhole dann, daß nichts uns zu trennen vermag. Ich sage, daß die Neigung, die Du

einst für mich zu empfinden vorgabst, nichts als Zug und Trug war, eine Spekulation, die Du aufgabst, als Du sie fehlschlagen sahest. Um die vermögenslose Braut nicht heimführen zu müssen, gingst Du in die Fremde, als die Erbschaft Deines Onkels Dich unabhängig machte, kamst Du zurück, Deine Ehe zu lösen oder zu festigen, je nachdem Dein Vorteil es verlangen würde. Um bequem zurücktreten zu können, falls Du die Gattin in Armut fandest, deshalb tratst Du unter veränderten Namen auf, deshalb gingst Du nicht nach W., wo Dir möglicherweise ein unangenehmes Zusammentreffen bevorstand hätte, sondern zogst es vor, hier in B. zu bleiben und Deine Erkundigungen hinter vorsichtiger Dedeung anzustellen.

Hier sahest Du mich. Mein Anblick vernichtete das Bild Deiner Gattin in Deiner Erinnerung, war es nicht so? Oder sollte es nicht viel mehr das Gerücht meines Reichthums gewesen sein, das Deine Erinnerung so plötzlich erblaffen ließ? Die kühle Neigung einstiger Tage ward durch meine Millionen schnell in Leidenschaft verkehrt, die Hoffnung, ein glänzendes Geschäft zu machen, ließ Dich übersehen —

„Halte ein, Anna, es ist genug.“ Seine Stimme hatte einen so veränderten Klang angenommen, daß sie unwillkürlich zurückschreckte. „Du hattest Recht, nur eins konnte uns trennen, dies Eine aber trennt uns für immer. Gleichviel, ob Du an die Beleidigungen glaubst, die Du mir ins Angeficht geschleudert, oder ob Du sie nur auf mich gehäuft, um mich zu verwunden, ich werde nie die Hand eines Weibes begehren, das den Mann in der Stunde, da er ihr sein ganzes Selbst zu eigen geben wollte, als ehrlos beschimpfte. Du hast die Vergeltung, die Du herbeisehnest, erreicht, aber hüte Dich, daß Du, indem Du mein Herz zu zertreten suchtest, nicht auch das Deinige zertrittst. Ich sage vorhin, daß Du mich liebtest, jetzt sage ich, daß Du mich nie geliebt hast. Wahre Liebe triumphiert nicht im Vergelten, sondern im Vergeben, Du hast nur Dich und Deinen Stolz geliebt. Ich gehe zurück nach Australien und werde Deinen Weg nicht wieder freuen. Lebe wohl, und möge die Erinnerung an diese Stunde nie Dein Leben trüben!“

Er wandte sich entschlossen von ihr und schritt, ohne umzublicken, dem Hause zu. Sie hatte beide Hände auf die Brust gedrückt. Das Haupt vorgebeugt, die Lippen geteilt, als wolle sie rufen, stand sie da und blickte ihm mit schreckensgleichen Augen nach, dann suchte auch sie mit langsamen, schwankenden Schritten das Haus auf.

Bach fand Horand noch in festem Schlafe. Ohne ihn zu hören, raffte er seine wenigen Habeligkeiten zusammen, warf in fliegender Hast ein paar Zeilen auf ein Blatt Papier und wintete Andrä, der verwundert seinem Treiben zugehoben hatte, zu sich heran.

„Wenn Herr Horand aufwacht, so gib ihm dies, und hast Du Lust, mich nach Australien zu begleiten, so suche mich in W. auf. Er schrieb rasch eine Adresse auf eine Karte. „In den nächsten Wochen findest Du mich dort.“

Das Staunen Horands und seiner Frau, als Andrä ihnen Bach's Billet gab, kannte keine Grenzen. Mit flüchtigem Abschiedsgrüße, ohne jede Andeutung des Grundes hatte er sie verlassen, um, wie er angab, nach möglichst beschleunigter Ordnung seiner Verhältnisse nach Australien zurückzuziehen.

Sie ahnten, daß Frau Foreja Aufschluß geben könne, aber das blasse Antlitz und verstörte Wesen derselben ließ jede Frage verstummen.

(Fortsetzung folgt).

Redaktion Ernst Neugebauer, Grottkau.

— Ein Helfer in der Landwirtschaft! Seit zwei Jahren gibt der bekannte Volkswirt, Freiherr von Schilling, einen Kalender heraus, „Des Deutschen Landmanns Jahrbuch“, von dem jetzt der Jahrgang 1895 erschienen ist. Auf diesen Kalender möchten wir ganz besonders die Landwirte aufmerksam machen, kleine wie große, auch die Herren Verwalter, Inspektoren, die gelernt haben, daß der Landwirt heute mehr wie je verpflichtet ist, sparsam zu

wirtschaften und sich vor jeder Verschwendung in der Wirtschaft, beim Füttern, beim Viehhalten, beim Düngen, bei der Saat und dem Saatgut u. s. w. zu hüten. Das aber ist das Schöne an dem Jahrbuch, daß Freiherr von Schilling seine belehrenden Aufsätze bei aller Wissenschaftlichkeit so abfaßt, daß sie jeder, der sie begreifen will, auch begreifen kann und wird. Wer an den Winterabenden täglich eine der prächtigen Abhandlungen über Fütterung, über Viehzucht, über Düngstoffe, über kleine praktische Maschinen u. s. w. liest und wieder liest, vielleicht sie auch einmal mit einem guten Freunde durchspricht — alles, was mit Worten nicht zu beschreiben ist, ist abgebildet, zum Teil sogar bunt, — der muß Nutzen für seine Wirtschaft daraus haben: er wird vieles finden, was er falsch gemacht, viele Anregungen zu Verbesserungen bekommen. Des deutschen Landmanns Jahrbuch hat sich schnell einen Freundeskreis über ganz Deutschland erworben, der es gleichzeitig als seinen jährlichen Kalender anschafft —

Kalendarium, Genealogie, Jahrmärkte und was sonst noch zu einem Kalender gehört, ist alles im Jahrbuch enthalten. Des deutschen Landmanns Jahrbuch ist für eine Mark in jeder Buchhandlung zu haben, sonst auch gegen Einfindung von 1,10 Mark durch die königl. Hofbuchdruckerei Trovitzsch u. Sohn in Frankfurt a. Oder portofrei zu beziehen.

— Die Nr. 627 des praktischen Wochenblattes für alle Hausfrauen, „Fürs Haus“, herausgegeben von Clara von Studnitz, bringt am Kopfe folgenden Wochenpruch: **Wenn Niemand recht gefällt, wer Alles tadelt Allen, Wer tadelt diesen nicht und wem kann Der gefallen?** Die uns vorliegende neueste Nummer enthält wieder eine Fülle interessanter und belehrender Aufsätze. In erster Linie bringt dieselbe neben einem stimmungsvollen Gedicht „Durch Kleines“ einige beherzigenswerte Aussprüche: „Zu rechter Zeit, und „Diene Deinem Mann“. Hieran schließen sich nachstehende nicht minder interessante und belehrende Auf-

sätze und zwar: „Verkehr mit Bankgeschäften“, „Von Gähnen“, „Wasser und Wein in alter und neuer Zeit“, sowie eine für Musikfreunde besonders feiselnbe Ergründung unter dem Titel „Alte, liebe Violen“. Die weiteren Spalten dieser Nummer werden ausgefüllt durch die verschiedene nützliche Winke und Ratsschläge enthaltende Rubriken: „Unsere Kinder“, „Geselligkeit“, „Zimmergärtnerei“, „Hausmittel“, „Schmuck“, „Wäscheputz“, „Kunst im Hause“, „Krankenspflege“, „Hausgarten“, „Für die Küche“, „Handschriften-Deutungen“, „Fernsprecher“, „Briefkasten“, „Häufige Aufgaben und Aufstellungen. Die separat beiliegende „Unterhaltungs-“ und „Arbeits- und Handarbeits-Beilage“ bilden den Schluß dieser wiederum reichhaltigen Nummer. Trotz dieses reichen und gelegenen Inhalts kostet „Fürs Haus“ vierteljährlich nur 1 Mk. und werden Probenummern jederzeit kostenlos durch die Geschäftsstelle, Berlin SW., sowie von jeder Buchhandlung verabfolgt.

**Neue**  
marinierte Seringe  
à Stück 12, 10 und 5 Pfg.  
**Neue 1894er**  
**Salzheringe,**  
die Mandel 40, 50, 60 und 75 Pfg  
empfiehlt  
**Hermann Seiffert.**

Eine von den ersten drei größten deutschen Lebensversicherungsbanken sucht für Grottkau einen  
**tüchtigen Hauptagenten.**  
Offerten unter „Prima I“ bitte bald in der Expedition dieses Blattes abgeben zu wollen.

**Kalender für 1895:**

**Benziger Marien-Kalender,**  
**Regensburger Marien-Kalender,**  
**Maria Lourdes Kalender,**  
**Giesfelder Marien-Kalender,**  
**Großer Marien-Kalender,**  
**St. Josephs-Kalender,**  
**Vonifatius-Kalender,**  
**Feierabend-Kalender,**  
**Payne's Familien-Kalender,**  
**Kaiser-Kalender,**  
**Der gemüthliche Schläfner,**  
**Reichel's Volks-Kalender,**  
**Trewendt's Haus-Kalender,**  
**Trewendt's Volks-Kalender.**

Vorräthig in  
**Ernst Neugebauer's Buchhandlung.**

**Sie Husten** nicht mehr bei Gebrauch der berühmten  
**Kaiser's Prust-Bonbons**  
anerkannt bestes im Gebrauch billiges bei Husten, Heiserkeit, Katarrh, u. Verschleimung echt in Pal. à 25 Pfg. in der Niederlage bei Carl Laqua, in Grottkau.

**Danksagung.**  
Trotzdem ich schon 16 Jahr alt bin, litt ich noch immer an Verkränkungen. Auch litt ich häufig an Nasenbluten. Da ich schon viele Mittel nutzlos angewandt hatte, wandte ich mich endlich an den homöopathischen Arzt Herrn Dr. med. Hoyer in Magdeburg. Und zu meiner großen Freude wurde das Verkränkungen sowohl wie das Nasenbluten in kurzer Zeit geheilt. Ich sage Herrn Dr. Hoyer meinen allerbesten Dank.  
(gg.) Oscar Krotzschmer, Seiffenau b. Goldberg.  
**1 H. febl. Wohnung i. z. v. u. 3. 1. Nov. 3. bez. Ed. Rösner.**

**Das große Pelzwaaren-Lager**  
von  
**Ring 38. M. Boden, Kürschnermeister, Breslau Ring 38.**  
grüne Böhrseite, parterre, 1. und 2. Etage,  
empfiehlt

**Herren-Pelzpelze** von 40 Thaler an, **Herren-Geh- und Reispelze** von 25 Thaler an, **Comptoir-, Haus- und Jagd-pelzröcke** von 10 Thaler an, **Herren-Schlafpelze** von 12 Thaler an, **Livree-Pelze** für Kutscher und Diener von 15 Thaler an, **elegante Damen-Pelzmäntel** von 16 1/2 Thaler an, **Theater-, Ball- und Concert-Madamenmäntel** für Damen in verschiedenen Farben und Mustern von 13 1/2 Thaler an, **Damen-Pelzjacken** von 6 Thaler an, **Fußsäcke** von 1 1/2 Thaler an, **neueste modeste Damen-Baretts und Hüte** von 2 1/2 Thaler an. **Großartige Auswahl von Damen-Pelzgarmenten** in Fabel und Marber, Herz, Stunks- und Plüschmuffen von 2 Thaler an. **Gisogel-, Luchs-, Dach- und Bärenmuffen** von 5 Thaler an, **Wachbär- und Scheitelfläusen-Muffen** von 2 1/2 Thaler an. **Fehs-, Vikas-, imitirte Stunks- und Genotten-Muffen** von 2 Thaler an, **Jagd-Muffen** von 1 1/2 Thaler an, **Kinder-Garnituren** von 1 Thaler an, **Pelz-Tepiche** von 2 1/2 Thaler an, **Schlittendecken** und verschiedene **Pelzmützen**. — Gleichzeitig empfehle ich mein reichhaltiges Lager moderner Herren- und Damen-Pelzbezugstoffe. Umarbeitungen aller Pelzgegenstände, wenn dieselben auch nicht von mir gekauft worden sind, werden in meiner eigenen Werkstatt am billigsten und reellsten ausgeführt. Auswahlendungen bereitwilligst. Bei Bestellungen von Herrenpelzen bitte ich als Maß die Hüftenbreite und Armlänge, bei Damenpelzen eine Kleidertaille beizugeben, wo ich alsdann die Garantie für gut passend übernehme. **Extra-Bestellungen werden innerhalb 12 Stunden prompt ausgeführt.** Ausführlichen illustrierten Catalog sowie Stoffproben versende ich gratis und franko!

**Ring 38. M. Boden, Kürschnermeister, Breslau Ring 38.**

In **Max Hesse's Verlag** in Leipzig erschien und ist durch jede Buch- und Musikalienhandlung sowie direkt vom Verleger zu beziehen:

<b>Das Spiel im Hause.</b> Eine Anleitung für Eltern und Erzieher in der Beaufsichtigung und Leitung der im Zimmer spielenden Jugend von <b>Rektor J. Wolter.</b> Preis brosch. M. 1.—, geb. M. 1.25.	<b>Das Spiel im Freien.</b> Eine Anleitung zur Ausführung der beliebtesten Jugendspiele, der Ausflüge und Turnfahrten von <b>Rektor J. Wolter.</b> Preis brosch. M. 1.—, geb. M. 1.25.
<b>Der deutschen Hausfrau Holl und Haben.</b> Wirtschaftsbuch für alle Tage des Jahres. 2. Auflage. — Preis gebunden M. 1.—. Ein Hilfsbuch, das jeder Hausfrau willkommen sein wird, denn es liefert eine vollständige Uebersicht der täglichen, monatlichen und jährlichen Ausgaben.	<b>Aus der Kinderwelt</b> 24 Duette für Kinderstimmen von <b>Gustav Eynon-Wolff.</b> Preis brosch. M. 3.—. Es sind reizende, aumuthige, zu Herzen sprechende Tonbildungen, die der deutschen Mutter und ihren Kindern große Freude bereiten.

**Herkules-Wolle**  
„Beste Strickwolle der Gegenwart“.  
Nur echt, wenn mit nebenstehender Schutzmarke versehen. Allein zu beziehen in Grottkau bei **Paul Wandrey**  
Geschützt.



Neuerdings erdichtet  
**Die Modernwelt**  
ohne Preis-Erhöhung in jährlich 24 reich illustrierten Nummern von 12. Statt bisher 8 Seiten, nebst 12 großen farbigen Moden-Paravocamen mit gegen 100 Figuren und 13 Beilagen mit etwa 280 Schnittmustern. Vierteljährlich M. 25 Pf. — 75 Kr.  
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten (Post-Zeitungs-Katalog: Nr. 4252). Probenummern in den Buchhandlungen gratis wie auch bei den Expeditionen.  
Berlin W. 55. — Wien I. Oberg. 3.  
Gegründet 1865.

**Stollwerck'sche Chocoladen.**  
Sachgemäße, durch die neuesten maschinellen Erfindungen verbesserte Fabrikationsmethode und Verwendung von nur gutem und bestem Rohmaterial sichern den Consumenten von **Stollwerck'schen Chocoladen- und Cacao-Präparaten** ein empfehlenswerthes, der Angabe der Etikette entsprechendes Fabrikat, dessen Vorzüglichkeit durch 26 Hof-Diplome und durch 31 Ehren-Diplome, goldene, silberne etc. Medaillen anerkannt ist.



**Eine Wohnung,** drei oder vier Stuben und Küche bald zu vermieten.  
A. Klings, am Bahnhof.

**Eine große Stube** mit Küche und Zubehör und eine kleine Stube sind zu vermieten.  
Carl Bernert, Wurstfabrikant.

Druck und Verlag von **Ernst Neugebauer in Grottkau.**

**T. Louis Guthmann.**  
DRESDENER  
**GOSMOS**  
die allerbeste der Welt!  
SEIFE  
25 Pfg.  
Zu haben in feinen Parfümerien u. Droguerien.  
Hier zu haben bei **Carl Gross, Seifenfabr., und Carl Vogt.**

Verkaufsstellen durch Plakate kenntlich  
Ersatz für Döring-Seife  
Höchsten Fettgehalt:  
Mild und wohlthätig für die Haut.  
Hochsteinseife